

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 26

Artikel: Raum für alle hat die Erde
Autor: Lämmel, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raum für alle hat die Erde

Eine knappgehaltene kartographische Uebersicht der Erdteile mit Angabe der überbevölkerten Gebiete (+) und Angabe jener Gegenden, die überaus dünn bevölkert sind (-). Die mit dem Pluszeichen (+) versehenen Zahlen geben in Millionen die ungefähren Bevölkerungs-Ueberschüsse an. Die mit dem Minuszeichen (-) versehenen Millionen-Zahlen geben an, welche Bevölkerungsmenge in dem betreffenden Gebiet noch Raum zur Ansiedlung fände. Die geschwärzten Flächen sind Ueberschöpfung-Gebiete.

Für die «Zürcher Illustrierte»
bearbeitet von Dr. Rudolf Lämmel

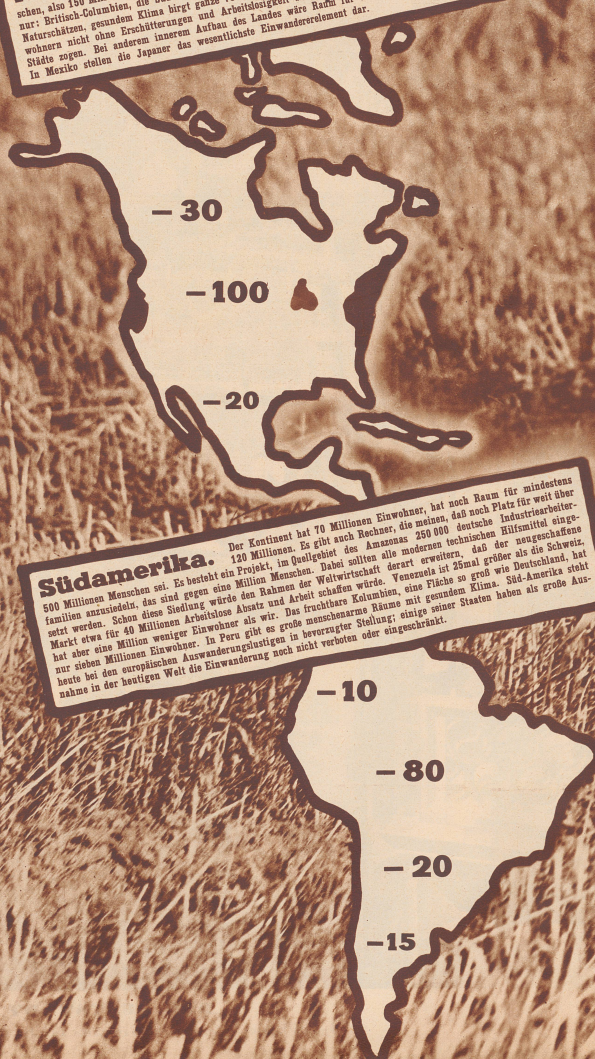
«Lieber ein freies Plätzchen im Urwald
als keines im Vaterland»
(Aus einem Brief eines jungen Arbeitlosen.)

In den krisenhaften Jahren nach 1880 sind aus der Schweiz jährlich etwa 9000 Menschen ausgewandert. Im Jahre 1931 waren es keine 3000. Auf Krisen hat die Menschheit früher immer mit gesteigerter Wanderbewegung geantwortet. Heute nicht! Dies ist ein Zeichen für das weltweite Ausmaß der Krise. Die Menschen neigen dazu, in dem gegebenen Zustand zu verharren, im Glauben, ein Wohlergehen sei auch anderswo nicht möglich. Auf der Erde leben etwa 1800 Millionen Menschen. Gegen 5000 Millionen könnten, nach verschiedenen Berechnungen, Platz und Brot darauf finden, wenn man die vielen Hilfsmittel in Betracht zieht, die die zeitgenössische Technik und Wissenschaft für die Verbesserung der Böden und Erträge dem Menschen zur Verfügung stellen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die wir erleben, rühren in keiner Weise davon her, daß unsere Erde Schwierigkeiten hätte, die Menschen zu ernähren, die auf ihr leben. Wir reden ja dauernd von Ueberproduktion! Wohl aber rühren sie im tiefsten Grunde davon her, daß die Bevölkerung der Erde so ungleich verteilt ist. Dabei wird diese Ungleichheit der Verteilung infolge der stockenden Wanderbewegung ständig größer. Sie wird sogar größer innerhalb einzelner Länder, wo die Städte auf Kosten der übrigen Landesteile unverhältnismäßig wachsen. In Argentinien kommen durchschnittlich auf jeden Quadratkilometer Land 4 Bewohner, in Europa 47, in Belgien 254, in der Schweiz 95. Eine völlig gleichmäßige Verteilung der Menschen auf den bewohnbaren Flächen ist unmöglich und nicht wünschbar, die Bevölkerungshäufungen an einzelnen bevorzugten Plätzen der Welt sind natürlich und haben ungeheurer kulturfördernd gewirkt. Dennoch ist die Ernährung und das gesamte Leben solcher Anhäufungen gesteigerten Gefahren ausgesetzt. Es gibt Länder und Lagen, die man einfach als überbevölkert bezeichnen muß, Gebiete, die bei den geringsten Schwankungen der wirtschaftlichen Lage der Welt ihre dichten Bevölkerungen nicht mehr richtig ernähren und beschäftigen können. Die innere wirtschaftliche Tragfähigkeit der Schweiz ergäbe für unser Land eine oberste Bevölkerungsgrenze von 41 Millionen auf den Quadratkilometer. Wir haben aber deren 95. Das Verhältnis der beiden Zahlen ist eines der ungünstigsten in Europa. Es beweist, daß wir in großer Gefahr sind, wenn die Exportschwierigkeiten anhalten. Je dichter bevölkert ein Land ist, um so größer sind die Gefahren, daß wirtschaftliche Störungen sich zu Katastrophen auswachsen. Auf der gleichen Erde nun gibt es neben diesen gefährdeten überbevölkerten Gebieten weite, menschenarme, bewohnbare und bebaubare Räume. Wir haben sie auf unseren Karten mit einem Minusstrich (-), bezeichnet, die beigelegte Zahl gibt an, wieviel Menschen nach vorsichtiger Schätzung in dem betreffenden Gebiet noch Platz hätten. Die überbevölkerten Gebiete sind mit einem + und der zugehörigen Zahl bezeichnet. — Ein Ausgleich der Bevölkerungsverteilung ist wünschenswert, ja er ist sogar eine dringende Notwendigkeit. Der Druck der überbevölkerten Länder führt zu politischen Schwierigkeiten. Man denke an Japan, das jährlich um 900 000 Menschen wächst. Es ist Zeit, daß neben die internationale Politik eine internationale Bevölkerungspolitik trete. Es gibt keine der Verhältnisse, die die Ueberwindung der Krise für unmöglich halten, wenn nicht ein planmäßiger Bevölkerungsausgleich auf der Erde einsetzt, und daß ein neuer Krieg nur durch Weltkolonisation zu bannen sei. Die Aufgaben dieser Weltkolonisation würden die Organisation eines einheitlichen Oberkommandos für die wirtschaftliche Erschließung der dünn- oder nichtbevölkerten Gebiete erheischen. Es gibt Staaten, die über Kolonialgebiete verfügen, die sie weder mit eigenen Leuten, noch mit eigenem Kapital kolonisieren können. Kapital! Im Weltkrieg hat man durchschnittlich 120 000 Franken ausgegeben, um einen Menschen zu töten. Ist ein Bruchteil davon nicht aufzubringen, um einen Menschen anzusiedeln? Die Schweiz hat jährlich einen Geburtenüberschuß von 20 000 Menschen. Ist es nicht Zeit, die Fragen der Auswanderung von Bundes wegen zu prüfen? Eine Weltkolonisationskonferenz wird von manchen Seiten gefordert. Unsere Jugend hat keine Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten, die Arbeitslosenunterstützung ist ein trauriger Nothelfer; es gibt auch heute noch Leute genug, die die innere Kraft haben, die Mühen und Entbehrungen eines Pionierdaseins auf sich zu nehmen. Soll das Land ihnen nicht Hand bieten?

Aufnahme von M. Seidel

Nordamerika.

Der Erdteil hat 20 Millionen Quadratkilometer Fläche, davon können 1,9 Millionen Menschen, also 150 Millionen mehr, als heute die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, Kanadas und Mexikos beträgt. Ein Beispiel nur: Britisch-Columbien, die Südwestküste Kanadas, ein Land so groß wie Frankreich und Deutschland zusammen, mit reichen Naturerzeugnissen, gesundem Klima birgt ganze 700 000 Menschen. Daß die Vereinigten Staaten mit ihren 125 Millionen Einwohnern nicht ohne Erschütterungen und Arbeitslosigkeit bleiben, liegt daran, daß sie ihr Land liegen lassen und in die Städte ziehen. Bei anderem neuem Aufbau des Landes wäre Raum für eine doppelt oder dreifach zahlreichere Bevölkerung. In Mexiko stellen die Japaner das wesentlichste Einwandererelement dar.



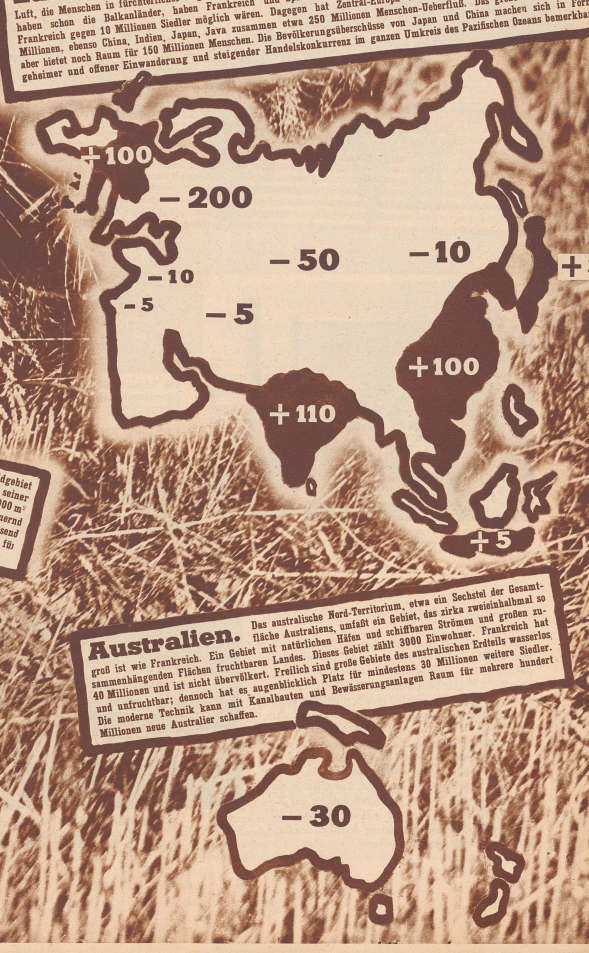
Südamerika.

Der Kontinent hat 70 Millionen Einwohner, hat noch Raum für mindestens 500 Millionen Menschen. Es besteht ein Projekt, im Quellgebiet des Amazonas 250 000 deutsche Industriearbeiterfamilien anzusiedeln, das sind gegen eine Million Menschen. Dabei sollten alle modernen technischen Hilfsmittel eingesetzt werden. Schon diese Siedlung würde den Rahmen der Weltwirtschaft derart erweitern, daß der neuerschaffene Markt etwa für 40 Millionen Arbeiter als wir. Das fruchtbare Kolumbien, eine Fläche so groß wie Deutschland, hat aber eine Million weniger Einwohner als wir. In Peru gibt es große menschenarme Räume mit gesundem Klima. Südamerika steht heute bei den europäischen Auswanderungslustigen in bevorzugter Stellung; einige seiner Staaten haben als große Ausnahme in der heutigen Welt die Einwanderung noch nicht verboten oder eingeschränkt.



Europa-Asien.

Hier liegen die Gebiete mit dem Uebel des Bevölkerungsüberschusses. Hier liegen geballt die Großstädte, in deren Gassen fern der Natur, mit wenig Sonne, wenig Luft, die Menschen in fürchterlicher Enge sich drängen; Krankheit, Not, Verbrechen und Entartung sind hier dabeim. Dabei haben schon die Balkanländer, haben Frankreich und Spanien nur für häusliche Siedlungen übrig, wobei allein in Frankreich gegen 10 Millionen Siedler möglich wären. Dagegen hat Zentral-Europa ein Bevölkerungszuwachs von etwa 100 Millionen, ebenso China, Indien, Japan, Java zusammen etwa 250 Millionen Menschen-Überfluß. Das große russische Reich aber bietet noch Raum für 150 Millionen Menschen. Die Bevölkerungsüberschüsse von Japan und China machen sich in Form geheimer und offener Einwanderung und steigender Handelskonkurrenz im ganzen Umkreis des Pazifischen Ozeans bemerkbar.



Afrika

Wüsten wenig Siedlungsraum. Die Kontinente hat 145 Millionen Einwohner. Es bietet im Urwaldgebiet wegen seines Klimas und im Süden und Norden wegen seiner fruchtbaren Fläche. In Ägypten entfalten auf einem Menschen nur 2000 m² gegen Afrika leere Räume. Man hört gelegentlich von vielen hundert, ja tausend Millionen Menschen, die als Siedler in Afrika Platz hätten, doch sind das sicher für heute und noch lange Zeit altmodische Phantasieschalen.



Australien.

Das australische Nord-Territorium, etwa ein Sechstel der Gesamtfläche Australiens, umfaßt ein Gebiet, das zirka zweieinhalbmal so groß ist wie Frankreich. Ein Gebiet mit natürlichen Häfen und schiffbaren Strömen und großen zusammenhängenden Flächen fruchtbarer Lande. Dieses Gebiet zählt 3000 Einwohner. Frankreich hat 40 Millionen und ist nicht überbevölkert. Freilich sind große Gebiete des australischen Erdteils wasserlos und unfruchtbar; dennoch hat es augenblicklich Platz für mindestens 30 Millionen weitere Siedler. Die moderne Technik kann mit Kanalbauten und Bewässerungsanlagen Raum für mehrere hundert Millionen neue Australier schaffen.

